Veröffentlicht: 10. Oktober 2026

# Die gesellschaftliche Macht des Kapitals und die politische Ökonomie des Antikapitals

Lesezeit: ~24 Min.

PDF herunterladen (auf Deutsch) Drucken

**Schlüsselwörter:** Polarer Marxismus; gesellschaftliche Macht des Kapitals; Antikapitalismus; Imperialismus; systemische Souveränität; Antizentrum; revolutionäre Diktatur des Proletariats; Gesetz des Antikapitals; Plan; Sozialismus; Kommunismus.

**JEL-Codes:** B51; P51; P21; F54.

## Einleitung

Der Charakter einer modernen Produktionsweise lässt sich nicht allein anhand des Vorhandenseins von Märkten, Privateigentum oder Profit bestimmen. Diese Verhältnisse können in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen bestehen, ohne deren Klassencharakter eigenständig festzulegen. Dennoch dienen gerade solche Merkmale häufig als Grundlage für die Einordnung der sowjetischen, russischen und chinesischen Wirtschaft. Dadurch wird die Untersuchung des herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisses durch die Beschreibung einzelner Wirtschaftsformen ersetzt.

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die politökonomischen Grundlagen des Kapitalismus und seines historischen Gegensatzes, des Antikapitalismus, zu bestimmen. Ausgangspunkt ist die Marxsche Kategorie der **gesellschaftlichen Macht des Kapitals**, die es ermöglicht, eine Produktionsweise anhand der Trägerschaft der systemischen Macht und des Gesetzes der gesellschaftlichen Reproduktion zu untersuchen. Die Weiterentwicklung dieses Ansatzes im Rahmen

des Polaren Marxismus soll die Entstehung des Antikapitals, die materiellen Grundlagen der revolutionären Diktatur des Proletariats und deren historischen Platz im weltweiten Übergang zum Kommunismus erklären.

# Teil I. Die gesellschaftliche Macht des Kapitals

## 1. Vom Einzelkapital zur kapitalistischen Produktionsweise

In den Arbeiten des Polaren Marxismus werden wiederholt die Ausdrücke „systemische Macht des Kapitals“, „Macht des Kapitals über das System“ und „souveräne Macht des Kapitals“ verwendet. Sie beziehen sich alle auf ein einziges gesellschaftliches Verhältnis, das Marx als **gesellschaftliche Macht des Kapitals** (*gesellschaftliche Macht*) charakterisierte. Im dritten Band des *Kapital* erscheint diese Kategorie bei der Untersuchung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals und der Bildung der allgemeinen Profitrate.[1] Für den Polaren Marxismus gewinnt sie besondere Bedeutung, weil sie es ermöglicht, die Frage nach der kapitalistischen Produktionsweise auf der Ebene der Herrschaft des Kapitals über die gesellschaftliche Reproduktion zu stellen.

Die bloße Existenz von Kapital bedeutet noch nicht die Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise. Kapital existierte historisch auch in Gesellschaften, in denen die Produktion auf einer anderen ökonomischen Grundlage organisiert war. Marx stellte dies unmittelbar bei seiner Untersuchung des Kaufmannskapitals fest, dessen eigenständige Entwicklung unter Bedingungen erfolgen konnte, in denen die Produktion dem Kapital nicht untergeordnet war.[2] Folglich bestimmen Handel, Geldumlauf, Profit und Privateigentum für sich genommen noch nicht den kapitalistischen Charakter eines gesamten Gesellschaftssystems.

Die kapitalistische Produktionsweise entsteht dann, wenn das Kapital zum herrschenden gesellschaftlichen Verhältnis wird und die Reproduktion seinem eigenen Bewegungsgesetz unterordnet: der Selbstverwertung des Werts. In dieser Eigenschaft existiert das Kapital bereits als gesellschaftliche Macht. Die Tätigkeit einzelner Unternehmen, die Verteilung von Ressourcen, die Bewegung von Investitionen und die Reproduktion der Produktionsverhältnisse werden in ein

Gesamtsystem einbezogen, das der Kapitalakkumulation untergeordnet ist. Einzelne Eigentümer treten als Teilnehmer dieser Bewegung auf, während das kapitalistische Verhältnis selbst im Maßstab der gesellschaftlichen Wirtschaft reproduziert wird.

Gerade diese Unterscheidung gewinnt bei der Untersuchung moderner Wirtschaftssysteme besondere Bedeutung. Ein Privatunternehmen kann Waren produzieren, Lohnarbeit einsetzen, Profit erzielen und Kapital akkumulieren, während es einem System untergeordnet bleibt, dessen Reproduktion durch ein anderes herrschendes Verhältnis bestimmt wird. Der Umfang privater Unternehmen sagt daher für sich genommen nichts darüber aus, ob das Kapital Macht über das System als Ganzes besitzt. Zur Bestimmung der Produktionsweise muss festgestellt werden, welcher gesellschaftlichen Macht die wesentlichen Bedingungen der wirtschaftlichen Reproduktion untergeordnet sind und welches Gesetz ihre Bewegung bestimmt.

Die Entstehung antikapitalistischer Systeme hat diese Unterscheidung für die Analyse der modernen Welt notwendig gemacht. Die Sowjetunion, China und andere historische Systeme lassen sich nicht allein anhand des Vorhandenseins oder Fehlens von Marktverhältnissen konsequent klassifizieren. Veränderungen der Eigentumsformen, der Wirtschaftsleitung und des Warenverkehrs müssen aus dem tatsächlich herrschenden Verhältnis erklärt werden. Der Polare Marxismus entwickelt die Marxsche Kategorie der gesellschaftlichen Macht des Kapitals genau in diese Richtung weiter, indem er die kapitalistische Produktionsweise durch die systemische Macht des Kapitals und die Bedingungen ihrer historischen Reproduktion bestimmt.

## 2. Drei Eigenschaften der kapitalistischen Produktionsweise

Die Herrschaft der gesellschaftlichen Macht des Kapitals wird im Polaren Marxismus durch drei miteinander verbundene Eigenschaften bestimmt: **systemische Souveränität, historische Kontinuität und den höchsten Entwicklungsstand des Produktionssystems**. Die ersten beiden legen den

Charakter und die Dauer der Kapitalherrschaft fest, die dritte ihre Stellung gegenüber historisch vorausgegangenen Produktionsweisen und dem gegenwärtigen Antikapitalismus.

**Systemische Souveränität** bedeutet, dass das Kapital Macht über die gesellschaftliche Reproduktion als Ganzes besitzt. Es bestimmt nicht nur das wirtschaftliche Verhalten einzelner Eigentümer, sondern auch die allgemeine Bewegungsrichtung des Produktionssystems. Ein einzelner Kapitalist kann über ein Unternehmen verfügen, Profit erzielen und selbstständig wirtschaftliche Entscheidungen treffen. Eine solche Selbstständigkeit belegt jedoch noch nicht die Souveränität des Kapitals. Entscheidend ist, wem die wesentlichen Reproduktionsbedingungen untergeordnet sind und wessen gesellschaftliche Macht die Entwicklung des Systems bestimmt.

Die systemische Souveränität des Kapitals besitzt **historische Kontinuität**. Das bedeutet, dass die kapitalistische Produktionsweise, sobald sie sich als herrschendes gesellschaftliches Verhältnis etabliert hat, ihre Herrschaft im Zeitverlauf ununterbrochen reproduziert. Die historische Kontinuität präzisiert das Marxsche Verständnis der Reproduktion des Kapitals: Gemeint ist die Bewahrung des herrschenden Verhältnisses selbst im Verlauf der Geschichte, ohne eine Zwischenperiode, in der eine andere Produktionsweise an seine Stelle tritt. Von der Entstehung des Kapitalismus bis zum heutigen imperialistischen Zentrum besteht dieselbe gesellschaftliche Macht des Kapitals fort. Ihre historischen Formen verändern sich, die kapitalistische Herrschaft selbst wird jedoch nicht unterbrochen.

Ein Beispiel für die Unterbrechung dieser Kontinuität bietet die Geschichte der Sowjetunion. Wir gehen davon aus, dass die sowjetische Bruttowirtschaft, die gewöhnlich als Planwirtschaft bezeichnet wird, eine nichtkapitalistische Organisation der gesellschaftlichen Produktion darstellte. Mit ihrer Errichtung wurde die Herrschaft der gesellschaftlichen Macht des Kapitals unterbrochen. Deshalb widerspricht die Behauptung einer späteren Restauration des Kapitalismus im souveränen Russland der Eigenschaft historischer Kontinuität. Wenn die kapitalistische Herrschaft beseitigt worden wäre und anschließend angeblich erneut entstanden wäre, hätte sie die notwendige Kontinuität nicht

mehr besessen. Solange Russland seine systemische Souveränität bewahrt, kann daher nicht von einer Rückkehr der kapitalistischen Produktionsweise gesprochen werden. Das Auftreten von Marktmechanismen nach dem Zerfall der UdSSR beweist keine Wiederherstellung der gesellschaftlichen Macht des Kapitals, da der Markt für sich genommen nicht die herrschende Produktionsweise bestimmt.

Eine entsprechende Feststellung gilt für China. Wir gehen davon aus, dass auch die Wirtschaftsorganisation unter Mao Zedong vor den Reformen Deng Xiaopings nicht kapitalistisch war. Folglich wurde auch hier die historische Kontinuität der Kapitalherrschaft unterbrochen. Die Behauptung, die Marktreformen hätten den Kapitalismus im souveränen China wiederhergestellt, stößt auf denselben Widerspruch: Die gesellschaftliche Macht des Kapitals kann ihre Herrschaft nicht zunächst verlieren und anschließend innerhalb desselben souveränen Systems erneut errichten, während sie zugleich ihre historische Kontinuität bewahrt. Solange die chinesische systemische Souveränität besteht, bedeutet die Ausbreitung von Marktverhältnissen daher keine Rückkehr des Kapitalismus. Eine Wiederherstellung der Kapitalherrschaft ist bei einem Verlust dieser Souveränität möglich, beispielsweise infolge einer äußeren Unterordnung der Wirtschaft unter das imperialistische Zentrum. In diesem Fall würde die kapitalistische Herrschaft jedoch von außen errichtet und wäre keine Fortsetzung einer innerhalb des Landes ununterbrochen bestehenden gesellschaftlichen Macht des Kapitals.

Man kann selbstverständlich von einer anderen Annahme ausgehen und sogar die sowjetische Bruttowirtschaft oder das Wirtschaftssystem Chinas unter Mao Zedong als kapitalistisch betrachten. Dann müsste jedoch die ununterbrochene Herrschaft der gesellschaftlichen Macht des Kapitals während der entsprechenden historischen Perioden gesondert nachgewiesen werden. Die Untersuchung einer solchen Hypothese geht über den Rahmen dieses Kapitels hinaus.

**Die dritte Eigenschaft ist der höchste Entwicklungsstand des kapitalistischen Produktionssystems.** Sie bezeichnet dessen vergleichsweise höhere Entwicklung gegenüber anderen Systemen in den jeweiligen historischen Perioden: früher gegenüber dem Feudalismus, in der modernen Welt gegenüber dem Antikapitalismus. Der Kapitalismus setzte sich historisch als das am weitesten entwickelte System gesellschaftlicher Produktion durch und behauptet diese

Stellung in der gegenwärtigen Weltwirtschaft. Das imperialistische Zentrum verfügt über die am weitesten entwickelte materielle Produktionsorganisation, während andere Systeme gezwungen sind, ihre eigene Entwicklung am erreichten Entwicklungsstand dieses Zentrums auszurichten.

Die drei Eigenschaften stützen sich gegenseitig. Die systemische Souveränität gewährleistet die Reproduktion des herrschenden Kapitalverhältnisses; seine historische Kontinuität bewahrt diese Macht über die Zeit; der höchste Entwicklungsstand des Produktionssystems bildet die materielle Grundlage seiner Überlegenheit gegenüber historisch vorausgegangenen Systemen und dem gegenwärtigen Antikapitalismus. Im Polaren Marxismus charakterisiert die Einheit dieser Eigenschaften den Kapitalismus als gesellschaftliche Macht, die wir Imperialismus nennen.

Die antikapitalistische Produktionsweise besitzt dieselben ersten beiden Eigenschaften. **Das Antikapital verfügt über eine eigene systemische Souveränität und eine eigene historische Kontinuität.** Sein herrschendes Verhältnis ist der gesellschaftlichen Macht des Kapitals nicht untergeordnet und wird seit der historischen Entstehung des antikapitalistischen Systems ununterbrochen reproduziert. Die dritte Eigenschaft ist hingegen entgegengesetzt: Der Antikapitalismus befindet sich gegenüber dem Kapitalismus in einer Position relativer Unterentwicklung. Er ist gezwungen, zum am weitesten entwickelten Produktionssystem aufzuschließen, während der Kapitalismus versucht, seinen Vorsprung zu bewahren und auszubauen.

Diese Konfrontation bildet die materielle Grundlage der Polarität der modernen Welt. Der Antikapitalismus strebt danach, den Kapitalismus einzuholen und zu überholen und seinen historisch entstandenen Rückstand zu überwinden. Der Kapitalismus versucht dagegen, seinen erreichten Vorsprung zu behaupten und den Verlust seiner führenden Stellung zu verhindern. Der Kampf zwischen diesen Gegensätzen bestimmt die Richtung der weltgeschichtlichen Entwicklung, deren Übergang zum Kommunismus gesondert untersucht wird.

Die historische Kontinuität bezieht sich dabei auf die Produktionsweise und nicht auf die unveränderliche Vorherrschaft eines bestimmten Staates. Die Verlagerung der führenden Rolle innerhalb des imperialistischen Zentrums auf die USA

bedeutete weder das Ende der kapitalistischen Produktionsweise noch ihre anschließende Neuentstehung. Derselbe Grundsatz gilt für den Antikapitalismus. Die Übernahme der Rolle des Antizentrums durch China nach der Sowjetunion unterbrach die Existenz des antikapitalistischen Systems nicht. Es war mit dem sowjetischen Antizentrum entstanden und bewahrte seine historische Kontinuität, als der Staat wechselte, in dem sich seine systemische Macht konzentrierte.

## 3. Imperialismus als gesellschaftliche Macht des Kapitals

Im Polaren Marxismus stellt **der Imperialismus das Kapital als gesellschaftliche Macht** dar, die über systemische Souveränität über die Wirtschaft verfügt. Materiell drückt sich diese Souveränität durch **Kontur A** aus, den kommandierenden Kontur, der das Kreditwesen, strategische Ressourcen, Infrastruktur und andere zentrale Mechanismen zur Steuerung der gesellschaftlichen Reproduktion umfasst. Im Kapitalismus ist Kontur A der gesellschaftlichen Macht des Kapitals untergeordnet, während die Bewegung des gesamten Systems durch das **Gesetz des Kapitals** bestimmt wird, also durch die Notwendigkeit der Selbstverwertung des Werts und der Profiterzielung.

Die Kapitalherrschaft kommt notwendigerweise auch im **Gesetz der Realisierung** zum Ausdruck, da der produzierte Mehrwert in Geldprofit verwandelt werden muss. Das Gesetz der Realisierung erschließt jedoch nur einen Teil dieses Verhältnisses. Seine weitere Entwicklung ist mit der Theorie des **idealen Goldes** verbunden, die in einer eigenständigen Untersuchung ausführlich dargestellt werden soll und die politökonomische Beschreibung des Kapitalismus als Weltsystem vervollständigen soll.

Das ideale Gold drückt die Einheit des Fiat-Kreditsystems und seiner **Domäne** aus, also jenes materiellen Raums, der historisch durch die imperialistische Peripherie verkörpert wird. Das Gesetz der Realisierung und das ideale Gold werden hier als miteinander verbundene Seiten eines einheitlichen Bewegungsgesetzes der gesellschaftlichen Macht des Kapitals betrachtet. Durch dieses System, seinen Druck auf die Peripherie und andere bereits von Marx untersuchte Gesetzmäßigkeiten der Kapitalbewegung entsteht der Weltimperialismus.

Alle diese Gesetzmäßigkeiten wirken unter der Bedingung der **ununterbrochenen systemischen Souveränität des Kapitals**. Solange das Kapital Kontur A beherrscht, reproduziert seine Macht das Gesetz des Kapitals und das Gesetz der Realisierung / des idealen Goldes. Der Verlust dieser Macht bedeutet, dass diese Gesetze nicht länger als Gesetze des herrschenden Systems wirken und folglich die kapitalistische Produktionsweise selbst endet.

Im Polaren Marxismus erklärt dies den grundlegenden Unterschied zwischen kapitalistischen und antikapitalistischen Systemen, zu denen die Sowjetunion, Russland und China gehören. Ihr Kontur A ist dem Antikapital untergeordnet. Deshalb wird die gesellschaftliche Reproduktion nicht durch das Gesetz des Kapitals und das Gesetz der Realisierung / des idealen Goldes bestimmt. Die Trägerschaft der systemischen Macht und nicht das Vorhandensein einzelner Unternehmen, Profite oder Marktverhältnisse bestimmt den Charakter der Produktionsweise.

Die Untersuchung des Geld- und Kreditsystems wurde bereits von Marx begonnen. Er untersuchte Papier- und Kreditgeld, das Bankensystem, die Konzentration des Geldkapitals und Krisen der kapitalistischen Produktion, einschließlich der Überproduktionskrisen. Diese Untersuchungen legten die politökonomischen Grundlagen für das Verständnis jener Prozesse, aus denen sich später das moderne Fiat-Kreditsystem entwickelte. Marx leitete jedoch kein einheitliches Gesetz ab, das dessen weitere Entwicklung und weltweite Organisation erklärt. Der Polare Marxismus setzt diese Arbeit durch die Untersuchung des **Gesetzes der Realisierung, des realen Goldes, des idealisierten Goldes und schließlich des idealen Goldes** fort. Diese Abfolge soll die politökonomische Gesetzmäßigkeit erschließen, die das Kreditsystem mit der weltweiten Herrschaft des Kapitals verbindet.

Die unzureichende Ausarbeitung dieses Problems in der späteren marxistischen politischen Ökonomie ermöglichte es der westlichen Wirtschaftswissenschaft, die Forschungsinitiative in den Bereichen Geld, Kredit und Finanzen zu übernehmen. Fragen der Inflation, des Geldumlaufs und der Funktionsweise des modernen Kreditsystems wurden überwiegend außerhalb der marxistischen Theorietradition behandelt. Der Polare Marxismus verfolgt das Ziel, diese Fragen wieder in die von

Marx begonnene politökonomische Analyse einzubeziehen und diese durch die Erklärung des modernen Fiat-Kreditsystems anhand des Gesetzes der Realisierung / des idealen Goldes zu vervollständigen.

Schließlich lässt sich der Unterschied zwischen kapitalistischen und antikapitalistischen Systemen **empirisch untersuchen**. Kontur A bietet eine Möglichkeit zur Operationalisierung der systemischen Souveränität: Es lässt sich feststellen, wer die zentralen ökonomischen Mechanismen kontrolliert, welchen Interessen die Ressourcenverteilung untergeordnet ist und welches Gesetz die Richtung der Reproduktion bestimmt. Ebenso können weitere Merkmale des Kapitalismus und Antikapitalismus empirisch untersucht werden, sodass diese Produktionsweisen anhand ihrer tatsächlichen Organisation voneinander abgegrenzt werden können.

# Teil II. Die politische Ökonomie des Antikapitals

### 4. Die revolutionäre Diktatur des Proletariats

In der *Kritik des Gothaer Programms* bestimmte Marx die politische Form des Übergangs von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft. Er schrieb über die Übergangsperiode, **„deren Staat nichts andres sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats“**.[3] Der kategorische Charakter dieser Aussage ist von grundlegender Bedeutung. Marx ließ für den Staat der revolutionären Übergangsperiode keinen anderen Klassencharakter zu.

Der Polare Marxismus übernimmt diese Bestimmung und stellt sich die Aufgabe, ihre politökonomische Grundlage zu erschließen. Es muss erklärt werden, warum die historisch entstandene Macht des Antikapitals gerade proletarisch ist, durch welche Verhältnisse sie die gesellschaftliche Produktion organisiert und nach welchem Gesetz sie ihre eigene Herrschaft reproduziert. Eine solche Erklärung muss von der tatsächlichen Organisation des Wirtschaftssystems ausgehen und nicht von der offiziellen Ideologie oder Selbstbezeichnung eines Staates.

Im vorhergehenden Teil wurde festgestellt, dass die kapitalistische Produktionsweise durch die Herrschaft der gesellschaftlichen Macht des Kapitals bestimmt wird. Die revolutionäre Überwindung dieser Herrschaft setzt die

Errichtung einer anderen systemischen Macht voraus. Ihre materielle Organisation, ihr Klasseninhalt und ihr eigenes Bewegungsgesetz bilden den Gegenstand der politischen Ökonomie des Antikapitals.

Zugleich besitzt der revolutionäre Übergang einen weltweiten Charakter. Im Polaren Marxismus wird die historische Existenz des Antikapitals anhand der Entstehung des Antizentrums und seines Verhältnisses zum imperialistischen Zentrum und zur Peripherie untersucht. Gerade der Ursprung dieser entgegengesetzten gesellschaftlichen Macht ermöglicht es, von Marx' politischer Bestimmung zur Erklärung der tatsächlich existierenden Formen der revolutionären Diktatur des Proletariats überzugehen.

## 5. Der Ursprung des Antikapitals in der imperialistischen Domäne

Im Polaren Marxismus entsteht das Antikapital innerhalb der Peripherie, die durch die gesellschaftliche Macht des Kapitals geformt wird. Das imperialistische Zentrum hält die Peripherie gemäß dem Gesetz der Realisierung / des idealen Goldes als seine **Domäne**, einen äußeren materiellen Raum, der in die Reproduktion des kapitalistischen Systems einbezogen ist. Dieses Verhältnis entsteht aus der Bewegung des Kapitals selbst als herrschender gesellschaftlicher Macht.

Die Unterordnung der Peripherie erzeugt einen materiellen Widerspruch. Einerseits werden ihre Ressourcen und Produktionsmöglichkeiten in die Reproduktion des imperialistischen Zentrums einbezogen. Andererseits machen die historische Erfahrung und die Stellung des in der Domäne lebenden Weltproletariats das Bedürfnis der Peripherie nach eigener Entwicklung sichtbar. Diese Forderung, die als **Primat der Entwicklung** bezeichnet werden kann, gerät in Widerspruch zur Unterordnung der Peripherie unter die Interessen des Zentrums. Infolgedessen werden das Streben nach eigenständiger Entwicklung und der Widerstand gegen die imperialistische Herrschaft zu Ausdrucksformen derselben Tendenz.

Diese unter dem Druck des Imperialismus entstehende Tendenz wird im Polaren Marxismus als **potenzielles Antikapital** bezeichnet. Sein Ursprung ist gerade mit der gesellschaftlichen Macht des Kapitals verbunden: Die imperialistische

Herrschaft schafft an der Peripherie die materiellen Bedingungen für die Entstehung einer ihr entgegengesetzten Kraft. Mit der Entwicklung dieses Widerspruchs erhält die Peripherie einen polaren Charakter und wird zum Raum der Konfrontation zwischen Kapital und Antikapital.

Das potenzielle Antikapital erhält mit der Entstehung des **Antizentrums** eine organisierte historische Form. Seine materielle Grundlage besteht in der Errichtung eigener systemischer Souveränität über Kontur A und der Unterordnung der gesellschaftlichen Reproduktion unter ein anderes Bewegungsgesetz. Historisch war die Sowjetunion die erste Form des Antizentrums; später übernahm China diese Rolle. Das Antizentrum konzentriert die antikapitalistische Macht der polaren Peripherie und verwandelt das Streben nach eigenständiger Entwicklung in organisierte ökonomische Herrschaft.

## 6. Der Klassencharakter des Antizentrums und das Gesetz des Antikapitals

Mit der Entstehung des Antizentrums verwandelt sich potenzielles Antikapital in eine organisierte gesellschaftliche Macht. Die systemische Souveränität geht vom Kapital auf das **Gesamtproletariat** über, das zum kollektiven Eigentümer der kommandierenden Ebene der Wirtschaft wird. Gerade diese Klassenmacht bildet die materielle Grundlage der revolutionären Diktatur des Proletariats.

Die kollektive Macht des Proletariats wird durch die **Nomenklatura** ausgeübt, die einheitliche politisch-ökonomische Repräsentantenklasse des Antizentrums. Ihr Klassencharakter und die Besonderheiten ihrer Repräsentationsfunktion werden in einer eigenständigen Arbeit des Polaren Marxismus ausführlich behandelt.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Untersuchung der materiellen Stellung der Nomenklatura gehört die Bestimmung des **Selbstsponsorings** als notwendige Bedingung ihrer Existenz. Die Nomenklatura reproduziert ihre eigene Macht durch die Entwicklung der Wirtschaft des Antizentrums, weil ihre unabhängige Existenz eine Abhängigkeit vom Kapital ausschließt. Dadurch stimmt ihr materielles Interesse mit dem Interesse des Proletariats der Peripherie an seiner eigenen

Entwicklung überein. Diese Übereinstimmung offenbart die politökonomische Grundlage der Nomenklatura als tatsächliche Repräsentantin des Proletariats und Ausdruck seiner Interessen.

**Der proletarische Charakter der Nomenklatura wird durch die Struktur des antikapitalistischen Systems selbst bestimmt, das sie unabhängig von den unmittelbaren Beziehungen zwischen beiden fortwährend als Repräsentantenklasse des Gesamtproletariats reproduziert.** So wie das kapitalistische System politische und wirtschaftliche Repräsentanten des Kapitals reproduziert, die seiner gesellschaftlichen Macht untergeordnet sind, reproduziert das Antizentrum (und der Antikapitalismus insgesamt) die Nomenklatura, die objektiv den Interessen des Proletariats untergeordnet ist.

Aufgrund ihrer Stellung innerhalb des Antizentrums (und des Antikapitalismus insgesamt) reproduziert die Nomenklatura die proletarische Macht und vertritt die Interessen des Gesamtproletariats.

Aus diesem Verhältnis wird das **Gesetz des Antikapitals — die Maximierung der erreichbaren nachholenden Entwicklung gegenüber dem Kapitalismus** — abgeleitet. Das antikapitalistische System strebt danach, seinen materiellen Rückstand gegenüber dem am weitesten entwickelten kapitalistischen System zu überwinden, das sich seinerseits weiterentwickelt und seinen erreichten Entwicklungsstand ständig erhöht. Deshalb wird die nachholende Entwicklung zum Gesetz der Reproduktion des Antikapitals selbst.

Darin besteht der politökonomische Inhalt der revolutionären Diktatur des Proletariats: Die gesellschaftliche Reproduktion wird von der organisierten Macht des Gesamtproletariats gelenkt und dem Gesetz des Antikapitals untergeordnet. Dessen Wirken besitzt eine eigene ökonomische Form, den **Plan**, dessen Organisation und historische Varianten im folgenden Kapitel untersucht werden.

## 7. Der Plan und seine historischen Formen

Die ökonomische Form der revolutionären Diktatur des Proletariats ist der **Plan**, der im Polaren Marxismus auch als **Antimarkt** bezeichnet wird. Der Plan stellt die bewusste Organisation der gesellschaftlichen Reproduktion dar, die dem Gesetz

des Antikapitals untergeordnet ist: der Maximierung der erreichbaren nachholenden Entwicklung. Sein Inhalt wird durch die Herrschaft des Antikapitals über das System bestimmt und nicht durch bestimmte Methoden der Leitung einzelner Unternehmen.

Materiell wird der Plan durch die Kommandogewalt des Antizentrums über Kontur A verwirklicht, durch den die allgemeine Richtung der Wirtschaft bestimmt wird. Dabei können sich die Methoden der Übermittlung wirtschaftlicher Aufgaben und der Organisation ihrer Ausführung unterscheiden. Der Polare Marxismus unterscheidet drei Typen der revolutionären Diktatur des Proletariats, die sich vor allem durch ihre Mechanismen zur Lenkung der gesellschaftlichen Produktion unterscheiden.

**Der erste Typ der revolutionären Diktatur des Proletariats** wurde historisch in der sowjetischen Bruttowirtschaft verwirklicht. Ihr charakteristisches Merkmal war die Übermittlung wirtschaftlicher Aufgaben durch Bruttovorgaben, die die erforderlichen Produktionsergebnisse festlegten. Das System konnte beispielsweise die Aufgabe stellen, eine bestimmte Anzahl von Fabriken zu errichten, während die unmittelbare Organisation des Baus durch die Direktoren der entsprechenden Unternehmen erfolgte. Der Plan legte die Richtung und das erforderliche Ergebnis fest, ohne die Leitung jedes einzelnen Produktionsprozesses selbst zu übernehmen.

**Der zweite Typ der revolutionären Diktatur des Proletariats** wird durch das heutige China repräsentiert. Seine Produktionsorganisation erhielt die Form des **Anti-Marktes**, der Marktmechanismen und wirtschaftliche Anreize zur Erfüllung der Aufgaben des Plans nutzt. Die Richtung kann hier beispielsweise durch das Ziel vorgegeben werden, einen bestimmten Wirtschaftszweig zu entwickeln oder eine festgelegte Wachstumsrate zu erreichen. Die konkreten Methoden zur Erfüllung solcher Aufgaben werden von den wirtschaftlichen Akteuren bestimmt. Der Unterschied zur sowjetischen Bruttowirtschaft liegt in der Art der Übermittlung und Verwirklichung der Planziele und nicht darin, ob eine einheitliche systemische Kommandogewalt besteht.

**Der dritte Typ der revolutionären Diktatur des Proletariats**, oder **Cenes**, stellt die vom Polaren Marxismus prognostizierte zukünftige Form des Plans dar, die auf der netzwerkförmigen Organisation der Wirtschaft und fortgeschrittenen Rechenkapazitäten beruht. Sie umfasst eine dritte Methode zur Lenkung und Koordination der gesellschaftlichen Produktion, die sich sowohl von der sowjetischen Bruttowirtschaft als auch vom chinesischen Anti-Markt unterscheidet und zugleich die systemische Souveränität des Antikapitals bewahrt. Ihr grundlegendes Prinzip ist die **allgemeine ökonomische Diktisierung und Zentralisierung**. Eine ausführliche Darstellung von Cenes, einschließlich des *Viable System Model*, des Offertensystems und weiterer Elemente seiner Architektur, wird in späteren Untersuchungen des Polaren Marxismus vorgestellt, insbesondere in der Arbeit *Die allgemeine Architektur von Cenes*.

Alle beschriebenen Unterschiede betreffen **Kontur B**, den Produktionskontur der Wirtschaft. Hier verändern sich die Methoden der Aufgabenübermittlung, Koordination und Organisation der Produktion, während die systemische Kommandogewalt über Kontur A erhalten bleibt.

# Teil III. Das Problem des Sozialismus und der weltweite Übergang zum Kommunismus

## 8. Die Entstehung des terminologischen Problems des Sozialismus

In der *Kritik des Gothaer Programms* unterscheidet Marx zwei historische Zustände: **die revolutionäre Übergangsperiode zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft** und **die erste Phase der bereits entstandenen kommunistischen Gesellschaft**. Der ersten entspricht die revolutionäre Diktatur des Proletariats, während die zweite über eigene kommunistische Produktionsverhältnisse verfügt.[4] Diese Unterscheidung ist grundlegend, weil es sich um unterschiedliche Zustände der gesellschaftlichen Produktion handelt.

Das terminologische Problem entsteht in der späteren marxistischen Tradition, in der sich die Bezeichnung „Sozialismus“ für die erste Phase des Kommunismus durchsetzt, zugleich aber auch auf die tatsächlich existierende revolutionäre Macht angewendet wird. Lenin übernahm in *Staat und Revolution* ausdrücklich den

etablierten Sprachgebrauch und bezeichnete die niedere Phase der kommunistischen Gesellschaft als Sozialismus.[5] In seiner Arbeit *Über „linke" Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit* erklärte er jedoch gesondert, dass die Bezeichnung „Sozialistische Sowjetrepublik" das Bestreben der Sowjetmacht ausdrücke, den Übergang zum Sozialismus zu verwirklichen, keineswegs aber eine Anerkennung der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse als sozialistisch bedeute.[6]

Lenin verstand folglich den Unterschied zwischen der politischen Ausrichtung der revolutionären Macht und dem tatsächlichen Zustand der Wirtschaft. Seine Terminologie entwickelte sich auch unter dem Einfluss der praktischen Aufgaben der Revolution. Das Problem lag weniger in einer einzelnen Aussage Lenins als in der späteren Vermischung der politischen Bezeichnung eines historischen Systems mit der ökonomischen Bestimmung der ersten Phase des Kommunismus.

Infolgedessen begann man, den real existierenden Sozialismus anhand der von Marx beschriebenen Merkmale der kommunistischen Gesellschaft zu beurteilen. Das Vorhandensein von Geld, Profit, Märkten oder bestimmten Formen der Wirtschaftsleitung wurde zum Anlass, entweder den sozialistischen Charakter des Systems infrage zu stellen oder es als unvollendeten Kommunismus zu erklären. Bei diesem Ansatz blieb die eigene politische Ökonomie der revolutionären Diktatur des Proletariats unzureichend untersucht: ihre Klassenstruktur, ihr Bewegungsgesetz und ihre Methoden der gesellschaftlichen Reproduktion.

Zusätzliche Verwirrung entstand durch offizielle Staatsbezeichnungen und ideologische Selbstdefinitionen. Der Name eines Gesellschaftssystems kann jedoch kein wissenschaftlicher Beweis für seinen ökonomischen Charakter sein. Dazu müssen die tatsächlichen Produktionsverhältnisse und die herrschende gesellschaftliche Macht untersucht werden. Gerade eine solche Untersuchung ermöglicht es, das historische Phänomen, das die Bezeichnung „Sozialismus" erhalten hat, von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu unterscheiden.

## 9. Sozialismus als historisches Phänomen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die politische Ökonomie des Antikapitalismus, des Antizentrums und der revolutionären Diktatur des Proletariats untersucht. Nun muss lediglich die terminologische Bestimmung festgehalten werden: **Sozialismus oder realer Sozialismus ist die historisch entstandene Bezeichnung des Antizentrums** und keine eigenständige theoretische Kategorie.

Historisch wurde die Bezeichnung „Sozialismus“ mit der Sowjetunion und China verbunden, die zugleich Antizentren und Formen der revolutionären Diktatur des Proletariats waren. Deshalb wird im Polaren Marxismus **Sozialismus als alternative historische Bezeichnung des Antizentrums** verwendet. Diese Bezeichnung erstreckt sich auch auf die prognostizierte zukünftige Form des Antizentrums, Cenes.

Dabei ist **Antikapitalismus nicht mit Sozialismus identisch**. Andere antikapitalistische Länder werden nicht allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Antikapitalismus sozialistisch. Beispielsweise ist die DVRK nach dieser Definition nicht sozialistisch.

## 10. Der weltweite Übergang zum Kommunismus

Im Polaren Marxismus wird der Übergang zum Kommunismus als **weltgeschichtlicher Prozess** betrachtet und nicht als Ergebnis der eigenständigen Entwicklung eines einzelnen Staates. Solange die gesellschaftliche Macht des Kapitals fortbesteht, existiert das Antikapital als ihr Gegensatz und reproduziert seine eigene revolutionäre Diktatur des Proletariats. Deshalb können weder die Sowjetunion noch China noch das zukünftige Cenes allein durch die Vervollkommnung ihrer eigenen Wirtschaft zum Kommunismus übergehen.

Das Gesetz des Antikapitals richtet die Entwicklung dieses Systems auf die Überwindung seines materiellen Rückstands gegenüber dem Kapitalismus. Der Kapitalismus entwickelt sich jedoch ebenfalls weiter. Die historische Auflösung ihres Widerspruchs hängt folglich von der Veränderung des **weltweiten Kräfteverhältnisses zwischen Kapital und Antikapital** ab und nicht davon, dass ein einzelnes Antizentrum eine bestimmte Form des Plans erreicht.

Wenn der Antikapitalismus den materiellen Entwicklungsstand des Kapitalismus erreicht, verliert Letzterer die historische Grundlage seiner weiteren Herrschaft, und der Prozess seiner Negation setzt ein. Zusammen mit dem Kapitalismus beginnt auch der Antikapitalismus negiert zu werden, da er als Gegensatz zur gesellschaftlichen Macht des Kapitals innerhalb ihrer imperialistischen Domäne entstanden ist. **Die gegenseitige Negation von Kapital und Antikapital führt zum Absterben der letzten Formen der Klassengesellschaft und zur Entstehung einer kommunistischen Wirtschaft.** Der Kommunismus stellt somit keine neue Variante der Klassengesellschaft dar, sondern das historische Ende der Klassengesellschaft selbst.

Zur Untersuchung dieses Prozesses wurde im Polaren Marxismus der **Kommunistische Indikator** vorgeschlagen. Er drückt das Verhältnis der materiellen Kräfte des kapitalistischen und des antikapitalistischen Pols aus und zeigt zugleich die historische Annäherung an den Kommunismus. Seine Bewegung von null auf eins bedeutet, dass sich der Abstand zwischen ihnen verringert. Das Erreichen des Wertes eins entspricht nach der Prognose der Theorie der Angleichung ihrer materiellen Entwicklungsstände und dem Übergang zur **Revolution des zweiten Typs**, die den weltweiten Gegensatz zwischen Kapital und Antikapital auflöst.

Damit erhält die von Marx in der *Kritik des Gothaer Programms* getroffene Unterscheidung eine politökonomische Erklärung: Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt eine Periode des revolutionären Übergangs, deren Staatsform die **revolutionäre Diktatur des Proletariats** ist.[3] Historisch erstreckt sich dieser Übergang über die polare Peripherie und bleibt nicht auf einen einzelnen Staat beschränkt. **Die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft** beginnt infolge der Revolution des zweiten Typs, die mit dem Erreichen des Wertes eins durch den Kommunistischen Indikator verbunden ist. Das Absterben der Klassenverhältnisse kann dabei schrittweise erfolgen, doch gerade dieser Prozess bildet den Inhalt des Übergangs zum Kommunismus.

Damit werden drei Begriffe abschließend voneinander abgegrenzt. **Die revolutionäre Diktatur des Proletariats** bezeichnet die Klassenmacht der revolutionären Übergangsperiode. **Sozialismus oder realer Sozialismus** ist im Polaren Marxismus die historische Bezeichnung des Antizentrums, vor allem der

Sowjetunion und Chinas. **Kommunismus** bezeichnet die Gesellschaft, die durch das Absterben der Klassengesellschaft entsteht. Verwendet man hingegen die bei Lenin etablierte Definition des Sozialismus als erste Phase des Kommunismus, dann waren weder die Sowjetunion noch China in diesem Sinne sozialistisch: Sie stellten revolutionäre Diktaturen des Proletariats während der Übergangsperiode dar. Der Polare Marxismus beseitigt diese terminologische Vermischung, indem er dem Sozialismus seine historische Bedeutung und dem Kommunismus einen eigenständigen politökonomischen Inhalt zuordnet.

## Schlussfolgerung

Die durchgeführte Analyse ermöglicht es, ein einheitliches Kriterium zur Unterscheidung von Kapitalismus und Antikapitalismus festzulegen: **die Trägerschaft der systemischen Souveränität und den Charakter des Gesetzes, dem die gesellschaftliche Reproduktion untergeordnet ist**. Veränderungen der Marktmechanismen oder der Methoden der Produktionsorganisation bedeuten folglich für sich genommen keinen Wechsel der herrschenden Produktionsweise. Diese Feststellung eröffnet die Möglichkeit, historische Wirtschaftssysteme anhand der tatsächlichen Organisation ihrer Macht und nicht anhand äußerer Wirtschaftsmerkmale zu untersuchen.

Gleichzeitig ermöglicht die politökonomische Bestimmung des Antikapitals, die Vermischung der revolutionären Übergangsperiode mit der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu beseitigen. **Sozialismus** wird als historische Bezeichnung des Antizentrums festgelegt, während **Kommunismus** die Überwindung des weltweiten Widerspruchs zwischen Kapital und Antikapital und das anschließende Absterben der Klassengesellschaft bezeichnet. Damit wird der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus als einheitlicher weltgeschichtlicher Prozess erklärt und nicht als Abfolge innerer Umgestaltungen eines einzelnen Staates.

## Fußnoten

1. Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band*, in: *Marx-Engels-Werke* (MEW), Bd. 25, Berlin: Dietz Verlag, 1964, Kap. 10. Die gesellschaftliche Macht des Kapitals im Zusammenhang mit der Bildung der allgemeinen Profitrate. ↩
2. Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band*, in: *Marx-Engels-Werke* (MEW), Bd. 25, Berlin: Dietz Verlag, 1964, Kap. 20. Die Geschichte des Kaufmannskapitals. ↩
3. Karl Marx, *Kritik des Gothaer Programms*, in: *Marx-Engels-Werke* (MEW), Bd. 19, S. 28. Die revolutionäre Diktatur des Proletariats als Staatsform der Übergangsperiode. ↩ ↩2
4. Karl Marx, *Kritik des Gothaer Programms*, in: *Marx-Engels-Werke* (MEW), Bd. 19, S. 19–21, 28. Die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft und die revolutionäre Übergangsperiode. ↩
5. W. I. Lenin, *Staat und Revolution*, in: *Polnoe sobranie sochinenii* (Vollständige Werkausgabe), 5. Aufl., Bd. 33, Kap. V. Sozialismus als erste Phase der kommunistischen Gesellschaft. ↩
6. W. I. Lenin, *Über „linke" Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit*, in: *Polnoe sobranie sochinenii* (Vollständige Werkausgabe), 5. Aufl., Bd. 36, S. 296. Der Unterschied zwischen der Bezeichnung der Sowjetrepublik und dem tatsächlichen Zustand der Wirtschaft. ↩


### WIE SIE DIESEN ARTIKEL ZITIEREN

Vilen Isteni (2026). "Die gesellschaftliche Macht des Kapitals und die politische Ökonomie des Antikapitals." Polarer Marxismus. https://polarmarxism.com/de/publications/social-power-of-capital-and-political-economy-of-anticapital

ONLINE LESEN